

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1878

3.7.1878 (No. 151)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1020932](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1020932)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum für Hierige mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Expedition und Buchdruckerei Moonstraße Nr. 82.

N^o 151.

Mittwoch, den 3. Juli.

1878.

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden 3. Quartal 1878 laden wir unsere verehrlichen Abonnenten, sowie überhaupt alle Bewohner von Wilhelmshaven und Umgegend zu recht zahlreichem Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt & Anzeiger“

hiermit ergebenst ein; wir ersuchen namentlich unsere auswärtigen Abonnenten um rechtzeitige Bestellung bei den Post-Ämtern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet.

Da eine sichere und pünktlichere Beforgung durch das Kaiserl. Postamt stattfindet, haben wir das Abonnement für diejenigen Exemplare, welche durch die Post-Ämter bezogen werden, um 40 Pfennig ermäßigt und hoffen wir dadurch ein größeres Post-Abonnement zu erreichen.

Der Abonnementspreis für das 3. Quartal beträgt:

Für die Post-Abonnenten	2 Mk. 50 Pfg.
Für die hiesigen Abonnenten, in's Haus gebracht	2 „ 25 „
Für die Abholenden	2 „ —

Inserate pro 1 spalt. Zeile 10 Pfg., (für Auswärtige 15 Pfg. pro 1 spalt. Zeile) bei mehrmaliger Insertion entsprechenden Rabatt

Die Expedition des „Wilhelmshavener Tageblatts & Anzeigers“.

Das Befinden des Kaisers.

Das neueste bis jetzt eingegangene Bulletin lautet.

Berlin, 30. Juni, Vormittags 10 Uhr. Nach einer sehr guten Nacht befinden sich Sr. Maj. der Kaiser und König wohl. Nachdem sämtliche Kopfwunden vernarbt sind, hat der bisherige Schutzverband weggelassen werden können.

Berlin, 1. Juli. Abgesehen von geringen, in dem Witterungswechsel begründeten schmerzhaften Empfindungen in den Wundennarben ist das Befinden Seiner Majestät des Kaisers und Königs unverändert gut.

Dr. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilms.

Verordnung,
betreffend die vorübergehende Einführung der Passpflichtigkeit für Berlin.
Vom 26. Juni 1878.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc.

verordnen im Namen des Reichs, auf Grund des § 9 des Gesetzes über das Passwesen vom 12. Oktober 1867, was folgt:

Bis auf weiteres ist jeder in der Stadt Berlin ankommende Fremde oder Neuankommende verpflichtet, sich durch Paß oder Paßkarte über seine Person auszuweisen.

Ueber die Ausführung dieser Bestimmung sind von der Polizeibehörde die erforderlichen Vorschriften zu erlassen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insignel.

Gegeben Berlin, den 26. Juni 1878.

Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Kaisers:

(L. S.)

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.
Fürst von Bismarck.

Veräumte Jugend.

Roman in vier Büchern von Julius Grope.

(Fortsetzung.)

Auch in der Kunstgeschichte hat er bedeutende Kenntnisse. Seit letzterer Zeit hat er sich ganz auf Restauration alter Bilder geworfen, vermittelt Ankäufe, stapelt alte Waffen, Möbel, Vasen und Gläser auf, kurz er ist auf dem besten Wege, ein Tröddler zu werden. —

Wichtig, sagte der Oberschulrath, ich meine, den Patron kenne ich längst; nur sein Name war mir entfallen. Sie haben Recht, der Mann wäre zu brauchen, können Sie ihn mir nicht vorstellen?

Wozu die Förmlichkeiten, Verehrtester. Ich sehe ihn jedenfalls heute Abend noch im Künstlerverein und schicke ihn einfach morgen früh zu Ihnen; wann soll die Fahrt abgehen?

Um neun Uhr präcis —

Gut, um halb neun wird er bei Ihnen sein. Guten Abend, Herr Oberschulrath.

Leben Sie wohl, Doctor — auf Wiedersehen längstens übermorgen.

Damit hatten sich die Freunde im Säulengang des Lesemuseums getrennt, und der Oberschulrath Lautenschläger hatte sich nach Hause begeben, hocherfreut, daß sein Freund, der Doctor Herz, seine letzte Sorge für die morgige Fahrt gehoben.

Das war also gestern Abend gewesen.

Heute rollte der bestellte Miethswagen schon eine Stunde lang durch die sonnige, wechselreiche Landschaft. Ein sommerlicher warmer Duft lag weithin über den wogenden goldenen Aehrenfeldern, über den fastgrünen Auen und dem baumreichen Flußgelände, über welches sich in weiter Ferne die mattblauen, langen Höhenzüge des Mittelgebirges erhoben.

Die Pappeln der Landstraße wechselten bald mit Obstbäumen und ein warm von Sperlingen und Staaren flog den Wagen auf lange Strecken

von Baum zu Baum voran. Jetzt kamen einige Dörfer, deren ärmliche Häuser mit Lehmwänden und Strohdächern in auffallendem Contrast mit dem Reichthum des Landes standen. Endlich trat wieder der Hochwald an die Landstraße und jetzt rollte der Wagen im tiefen Schatten hochwipfliger Kiefern und Eichen, deren Zweige in der Höhe eine grüne, vom Sonnenlichte undurchdringliche Wölbung bildeten.

Im Fond des bequemen Reisewagens saß unser wohlbekannter Oberschulrath Lautenschläger, eine breite würdevolle Gestalt mit klugen, wohlwollenden Augen und neben ihm ein Individuum, dessen brauner, an den Nähten etwas verschossener Sammtrock den Künstler verrieth, wozu auch der schwarze, sehr breitkrämpige Filzhut stimmte.

Es war eine eigenartige, für Manchen auch wohl fragwürdige Erscheinung dieser Herr Erwin Volktrat. Verkündete das gewöhnliche, edig geschnittene Gesicht auch nichts Bedeutendes, so bekam es durch die tief in die in die breite Stirne gewachsenen langen, scheidellosen Haare etwas Distinguirtes, dem auch die scharfen, ausdrucksvollen Augen nicht widersprachen. Und ebenso edig, wie das Gesicht, war die ganze starkknochige, gedrungene Figur, an welcher allenfalls mangelnder Ueberfluß an blendend weißer Wäsche, sowie eine gewisse Verkommenheit im ersten Stadium dem Beobachter auffallen mochten; indeß die Verachtung der äußeren Form ist ja zu allen Zeiten ein Vorrecht der Künstlernaturen gewesen, sofern sie sich nicht zur Aristokratie ihres eigenen Standes rechnen. Und daß Erwin Volktrat diesen Anspruch niemals zu erheben wagte, dafür sprach auch sein bürgerlich einfaches Wesen.

Bei alledem merkte man es dieser in sich geschlossenen Natur an, daß sie über Kraft, Geist und Energie gebieten konnte, sowie über alle Eigenschaften, die nur darum nicht blendend hervortraten, weil sie gleichsam eingetrostet waren.

Obgleich sonst durchaus nicht wortfaul, schien er heute über alle Maßen nachdenklich und zerstreut und gab auf die Fragen des Oberschulrathes nur kurze und farge Antwort, bis eine Wendung des Gesprächs ihn plötzlich lebhafter machte. Als der Oberschulrath nämlich den Kutscher fragte, bis wann man wohl in Marktenbrunn ankommen werde, sagte der Maler:

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juli. Der officiële Wiener Korrespondent der „Karlsru. Ztg.“ kann aus erster Quelle bestätigen, daß der Sohn und Erbe des Königs von Hannover noch keinerlei Schritte gethan hat, welche dahin gedeutet werden könnten, er werde die Ausöhnung mit der Krone Preußen, welche der Verstorbene beharrlich geweigert, suchen oder annehmen. Die nach Wien und Giezing gelangten Besichtigungen gestatten übrigens (nach derselben Quelle) keinen Zweifel, daß die königliche Familie ihren bleibenden Aufenthalt auf jenerhin in Oesterreich zu nehmen gedenkt.

— Auf den 26. August ist vom Schweizerischen Bundesrath eine neue internationale Konferenz behufs Feststellung des endgültigen Vertrages, betreffend Maßregeln gegen die Rebhau, nach Bern einberufen.

— Aus Chemnitz schreibt das „Ch. T.“: Der bekannte sozialistische Agitator Most ist dem Vernehmen nach durch das hiesige Polizeiamt dieser Tage unter Verbot der Rückkehr von hier ausgewiesen worden. Der Agitator Most wird demnach, sobald er den Rest seiner Strafe hier verbüßt, die hiesige Stadt zu verlassen haben. — Most hat bekanntlich Chemnitz im letzten Reichstage vertreten.

— Wie der Reichskanzler der preussischen Regierung jetzt mitgetheilt hat, ist Seitens der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika die Konsular-Agentur in Krefeld in eine Handels-Agentur umgewandelt, der bekannte Romanschriftsteller, Herr Bret Harie, zum Handels-Agenten daselbst ernannt und Letzterer in dieser Amteigenschaft von dem Reichskanzler anerkannt und zugelassen worden.

Posen, 29. Juni. Wie der „Pos. Ztg.“ unter dem 28. d. geschrieben wird, ist die Stadt Kalisch bereits so weit beruhigt, daß am vorhergehenden Tage, Dank der Energie der Behörden, die Prozession in der größten Ordnung vor sich gehen konnte. Gegen einige Excedenten haben sich bereits bestimmte Beweise ihrer Schuld herausgestellt. Daß der Erceß vom Sonntag auch in polnisch-katholischen Kreisen eine scharfe Verurtheilung erfährt, beweist ein Brief, welcher vom dortigen Advokaten Sigismund Justmann dem „Kaliskanin“ übersendet wird.

Ausland.

Wien, 30. Juni. Die „Pol. Corr.“ veröffentlicht folgende Meldung aus Konstantinopel: Der österreichische Botschafter Graf Zichy bezeichnete Sazpet Paicha gegenüber die in Aussicht genommene Besetzung Bosniens als eine zeitweilige, durch welche vor Allem die gesicherte Rückkehr der Flüchtlinge bezweckt werde. Der vorgestern stattgehabte große Ministerrath unter dem Vorsitz des Sultans und unter Zuziehung der Ulema's, der Generale und der hohen Würdenträger hat sich ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt.

Wien, 1. Juli. Hier wird versichert, Fürst Bismarck sei es gewesen, der wie von allem Anfange, so auch auf dem Congreß mit aller Kraft darauf drängte, daß Oesterreich Bosnien besetze; er ist es auch, der Andrassy trotz des Unwillens der Magyaren über die Slawisirung der Monarchie auf seinem Posten halten wird.

Paris, 30. Juni. Aus den Provinzen und dem Auslande sind die Fremden massenweise herbeigeströmt, um das Nationalfest zu sehen. Die Plätze und die Boulevards der Stadt boten einen feenhaften Anblick dar. Das Wetter ist bis jetzt günstig.

Paris, 1. Juli. Nachdem der Regen heute Morgen aufgehört hat, ist der heutige Feiertag von prachtvollem Wetter begünstigt. Die Theiligung ist eine ganz allgemeine und die Ausschmückung der Stadt so großartig, wie eine solche wohl noch niemals stattgefunden hat. Eine ungeheure Menschenmenge durchwogt die Straßen, so daß auf den Boulevards bereits Nachmittags der Wagenverkehr vollständig gehemmt war. Alle Welt,

Das wird immer noch seine drei Stunden dauern. Also dorthin geht die Reise. Das ist mir eigentlich höchst fatal.

Warum fatal?

Aus verschiedenen Gründen — unangenehme Erinnerungen, dergleichen — am liebsten blieb ich weg, indes, da wir nun einmal unternegs sind, mag's sein, also vorwärts.

Dem Künstler war nämlich bei der Bestellung nur gesagt worden, es handle sich um sein Gutachten über alte Bilder und Kunstfachen, aber der Name der Ortschaft war in der Eile vergessen worden.

So — Sie kennen also den Ort? sagte der Oberschulrath, das ist ja vortrefflich, vielleicht kennen Sie auch die alte Kirche zu Sanct Veit ebendort? —

Natürlich, antwortete der Künstler. — Leute wie unsereiner kommen im ganzen Land herum; ich kenne alle Nester da ringsum. Und die Veitskirche meinen Sie? — Freilich kenne ich sie — es ist eine wahre Schande, wie man den Prachtbau zu Grunde gehen läßt. Sie werden es selbst sehen, diese Kirche ist ein Kleinod romanischer Baukunst, wie es in ganz Deutschland kein zweites gibt, stammt aus dem zehnten Jahrhundert, wie sich nachweisen läßt. Natürlich ist sie seit langen Jahren baufällig und ein Wunder wär's nicht, wenn sie eines Tags zusammenstürzte. Es ist ein wahrer Jammer, da baut man alte Ritterburgen und Räubernester wieder auf, weil sie schön liegen, gothische Kirchen werden ausgebaut, obschon sie aus viel späterer Zeit, aber dies herrliche Bauwerk läßt man verfallen, gleichgültig und gewissenlos bis einmal ein Unglück geschehen ist.

Ich bin erstaunt, sagte der Oberschulrath, zum erstenmal davon zu hören. Eine solche Calamität müßte doch längst bekannt sein —

Ist es auch, — rief der Künstler. Wir haben Alles gethan, um Lärm zu schlagen und die Zeitungen in Bewegung gesetzt, um Sammlungen zu veranstalten; aber es war alles umsonst; kaum unsern Aufruf wollte man abdrucken, und die Wirkung war Null. Natürlich, die Einen sagten, was soll sich das Publikum um alte Kirchen kümmern, wenn es Tangel haben kann; die andern meinen, der Abbruch des großen Gebäudes sei theurer, als der Aufbau einer neuen kleineren Kirche; aber das ist Schwindel. Für den Rolandsbogen sang ein Freiligrath, aber wo ist ein Poet für eine

Männer und Frauen, tragen tricolore Cocarden, Bouquets und Schleifen. Zahlreiche Haufen durchziehen die Straßen, indem sie die Marseillaise spielen und singen. Heute Abend wird die Polizei große Noth haben, Unglücksfälle zu verhindern, da schon jetzt auf den Straßen unvorsichtig geschossen und mit Schwärmern geworfen wird.

London, 30. Juni. Das Gerücht über die Bestimmung eines indischen Contingents zu politischem Polizeidienst in Kleinasien erhält sich. Ferner soll ernstlich davon die Rede sein, einen hohen englisch-indischen Beamten mit der Staatsleitung in Rumelien zu beauftragen.

Rom, 29. Juni. Oesterreichs sowie anderer Staaten voraussichtliche Besitzmehrung regen hier die öffentliche Meinung auf. Das officiële Diritto beschwichtigt die Stimmung mit dem Hinweis auf die Unbestimmtheit der Nachrichten und die Friedensmission Italiens. Dagegen sandten hervorragende Politiker, Sella an der Spitze, Privat-Instruktionen an Corti mit Wissen der Regierung.

Petersburg, 30. Juni. Der Regierungsbote veröffentlicht eine in das Russische übersezte Note des deutschen Botschafters v. Schweinitz an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, worin der Botschafter im Namen des Kronprinzen des Deutschen Reiches für alle aus Anlaß des Nordversuchs gegen Kaiser Wilhelm aus Rußland eingegangenen Theilnahme-Adressen den wärmsten Dank ausspricht. Ferner enthält der Regierungsbote eine kaiserliche Verordnung, wonach die freiwillige Marinemiliz den für die Kriegsflotte bestehenden Gesetzen unterstellt wird.

Vom „Großen Kurfürst.“

Die Möglichkeit, den „Großen Kurfürsten“ im Canal zu heben, ist, nach einer in der „Nordd. Allg. Ztg.“ enthaltenen Darstellung, nicht ganz ausgeschlossen, aber die Aussichten sind gering. Eine zahlreiche Menge von Projecten liegt dazu vor, aber noch keines verspricht annähernd einen Erfolg. Das Gewicht des Schiffes ist ein so enormes, daß die Hebung desselben bei den ungünstigen Wetter- und Stromverhältnissen im Canal eine wahre Riesearbeit ist. Das ausgerüstete Schiff wiegt im Ganzen 6700 Tonnen, gleich 6,700,000 Kilo; das Hebegewicht im Wasser wird allerdings durch einzelne im Innern befindliche Einrichtungen etwas verkleinert. Zur Hebung selbst würden für die Länge des Schiffskörpers von 94 Meter eine große Anzahl gleicher und zugleich wirkender Hebevorrichtungen nothwendig sein, welche bei gemeinsamem Wirken mindestens das obengenannte Gewicht tragen müßten. Hierzu müßte nach einem ganz besonders reiflich überlegten Plan verfahren werden, bevor an Beschaffung solcher mechanischer Hilfsmittel überhaupt gegangen werden kann. Zunächst ist es aber erforderlich, über die Art der Befestigung am Schiffskörper ins Klare zu kommen. Bis jetzt ist die Lage noch nicht einmal zweifellos constatirt. Stände das Schiff mit dem Kiele auf dem Grunde, so ließen sich eine große Anzahl (vielleicht 100) von Ketten und Stahlrossen unter dem Kiele anbringen und oben auf der Meeresfläche mit großen Schiffen verbinden, an denen die Ketten bei niederem Wasser steif geholt werden, und welche bei steigendem Wasser den Schiffskörper mit heben. Dies ist nicht der Fall. Vielmehr liegt, soweit bekannt, das Schiff auf der Seite, sogar mit dem Kiele nach oben gerichtet und müßte erst aufgekippert werden, um regelrecht gehoben werden zu können; andernfalls würde es sich beim Heben selbst auzurichten suchen und dabei jedenfalls die Ketten sprengen. In der Tiefe von ca. 100 Fuß jedoch das Schiff auf den Kiel zu bringen, ist eine zweite Riesearbeit. Die Aussichten zum Heben verlieren daher an Wahrscheinlichkeit. Es sei noch erwähnt, daß es in England nicht gelungen ist, den „B Vanguard“ in circa derselben Tiefe und aufrecht stehend auch nur annähernd von der Stelle zu bewegen.

alte Dorfkirche? Die Leute wissen gar nicht, was für einen Schatz sie daran haben. Es gibt nicht leicht eine Kirche, die reicher an Kunstschätzen war und ist. Die Gemeinde hätte durch Verkauf derselben Mittel genug haben können zur Restauration aber es wird eben Alles verschleudert.

Wie meinen Sie das verschleudert? fragte der Oberschulrath.

Sie werden es ja selbst sehen. Das alte Bauwerk bietet eben keinen Schutz mehr; keine Thür kein Fenster schließt — natürlich, daß Alles zugreift. In der Hauptstadt ist neulich ein kostbarer Schrank verkauft und als Kirchengut von Marklenbrunn erkannt worden. Ich habe nichts gehört ob die Reclamationen etwas gefruchtet haben. Schon im vorigen Jahre habe ich die Leute gewarnt, vorsichtig zu sein, aber es ist umsonst. Unten Anderem finden sich da Fenster mit uralten Glasmalereien, mit Wappen von längst verschwundenen Geschlechtern — unter Kennern ganz unschätzbar aber diese Bötter verstehen nichts, und kein Hahn würde darnach krähen, wenn auch die Fenster eines Nachts verschwänden. Liebhaber von solchen Sachen gibt es genug.

Und bei Nicht befehen wär's auch kein Unglück, wenn die Sachen fortkommen; besser das Zeug fällt in Hände, wo es anerkannt und erhalten wird, als daß es nutzlos zu Grunde geht.

Der Oberschulrath schüttelte den Kopf zu so leichtfertigen Ansichten über das Mein und Dein, obschon er von der Fachkenntniß und dem lebhaften Interesse seines Begleiters nicht unangenehm berührt war.

Sind auch Bilder dort? fragte er dann.

Früher waren prachtvolle Sachen da — antwortete dieser, aber wo sie geblieben, weiß der Himmel. Ich erinnere mich, noch einen alten Cranach gesehen zu haben, sonst gab es auch viel Plunder dabei; am meisten wurde noch geredet von einem alten Wallfahrtsbild aus katholischer Zeit, aber gesehen habe ich's nicht, wird auch wohl langst vermöbelt oder gestohlen sein, es ist eben eine reine Heidenwirthschaft! —

Was sagt denn die Geistlichkeit dazu?

Das wissen die Götter. Im vorigen Jahr lebte der alte Pastor noch, war selbst eine baufällige Ruine und ließ keine Hand an seine Kirche kommen, weder Maurer noch Zimmermann, so lange er lebte, würde wohl der Bau noch halten, meinte er.

(Fortsetzung folgt)

K o f a l e s.

× **Wilhelmshaven, 2. Juli.** Gestern Nachmittag besuchte Admiral Batsch, in Begleitung seines Adjutanten, den hiesigen Schützen-Festplatz und verweilte längere Zeit promenierend auf dem Platz selbst, wie auch im Schützenzelt.

○ **Wilhelmshaven, 2. Juli.** Nachdem wir lange das Gerüst an unserem Kirchturme zum Aufsetzen einer neuen Spitze erblickt, haben wir heute wieder das Vergnügen, die neu angebrachte Spitze in die Höhe ragen zu sehen, und wird dieselbe, da sie leichter als die frühere ist, dem Sturm wohl Trotz bieten. Zwar ist das Gerüst erst bis auf den Boden entfernt, hoffentlich wird aber auch diese letzte Arbeit Herrn Unternehmer Evers wie bisher glücklich von Statten gehen.

Zweiter Festtag des

Wilhelmshavener Schützenfestes.

× **Wilhelmshaven, 2. Juli.** In richtigster Weise ist der zweite Festtag des Schützenfestes vom Vorstand des Vereins dazu ausersehen, ausschließlich der „Kleinen Welt“ des Vergnügens theilhaftig werden zu lassen, wie die Kinder den Mittelpunkt des Elternglücks ausmachen, ist dieser zweite Festtag dazu ersehen, der heranwachsenden Jugend eine Freude zu bieten und den Mittelpunkt des Festes zu bilden.

Schon im frühesten Anfange des gestrigen Nachmittags sah man die festlich geputzten Kleinen in Begleitung der Eltern hinaus pilgern nach dem Festplatze, Wagen auf Wagen führte neue Schaaren hinzu und verstärkte in erstaunlicher Mehrheit das Contingent der künftigen Generation. Wer diese immense Kinderchaar gestern auf dem Schützenplatz in jubelnder Lust vereinigt gesehen, mußte sich sagen, daß der Segen Gottes in Wilhelmshaven in reichster Fülle vertreten ist, und der Hoffnung, auf immerwährendes Aufblühen unserer Stadt, weitesten Raum gewährt. Wie glänzte das Vaterauge, als er seinen und seine Nachkommen im Wettspringen und Preislaufen auf dem Festplatze umhertummeln sah; wie hoch schlug das Mutterherz, als sie ihr Herzenskind und Kinder im Tanzreigen während des Kinderballes umherhüpfen sah; es war ein Anblick der herrlichsten Freude und mancher lieblose Junggesell mag bei diesem Anblick in sich gegangen sein und die frohen Eltern um ihr Glück beneidet haben, möge ihn dieser Eindruck zum Verlassen seines Vorsatzes, allein bleiben zu wollen, mahnen. — Als die Masken-Aufführungen beendet, das Sacklaufen und Bröbchen-Springen, welche zur größten Heiterkeit Anlaß gaben, vorüber waren, wurde den jugendlichen Schützen Gelegenheit geboten, sich auch in der Uebung mit der ernstlichen Waffe zu zeigen, auch sie sollten einen „Schützen-König“ haben; hier trat es sich nun, daß den besten Schuß der kleine Fritz Wedekind (Sohn des Polizei-Sekretärs Hrn. Wedekind) abgab; der Zufall spielte auch hier wiederum wie oft eine komische Rolle, indem der „Kleine Schützenkönig“ auch in der „Mittelstraße“ sein Heim hat, wo der „große Schützenkönig“ wohnt, zwei „Könige“ in einer Straße und Beide fangen mit einem „W“ an. Der kleine Sieger wurde dekoriert und hielt durch die jauchrende Menge seinen Umzug. — Allgemein wurde es bei diesem Kinder-Vergnügen bedauert, daß den sich hervorthuenden Siegern und Preisgekrönten unter den Kindern nicht die, bisher sehr üblichen, bei dieser Gelegenheit ausgeworfenen Preise zugetheilt wurden; man merkte die Enttäuschung sehr wohl. Den Arrangeuren wie den Ordnern gebührt aber immerhin ein gutes Lob für die Mühewaltung, der sie sich unterzogen hatten. Nach all diesen Spielen nahm der „Kinderball“ seinen Anfang, an dem die vergnügten Kleinen sich reichlich theilnahmen und nur ungern den Schluß herannahen sahen.

Bekanntmachung.

Behufs der durch Kaiserl. Verordnung vom 11. d. abzuhaltenden Reichstagswahl wird der Amtsbezirk Wittmund-Wilhelmshaven (Jade-Gebiet) in nachstehende Wahlbezirke eingetheilt und werden gleichzeitig wie folgt die Wahllokale und Wahlvorsteher, resp. deren Stellvertreter gemäß § 8 des Reglements vom 8. Mai 1870 bekannt gemacht.

Nr der Wahlbezirke.	Begrenzung der Wahlbezirke.	Wahllokal.	1. Wahl-Vorst. 2. Stellvertr.
1.	Stadttheil südlich der Werft u. des Hafentals, östlich der Göderstraße, ausgeschlossen provisorische Kaserne 1 u. 2 und einschließlich des östlichen Jadegebiets.	Wilhelmshalle bei G. Janssen.	1. Kaufmann Doerry. 2. Beigeordn. Schwanhäuser.
2.	Stadttheil westlich der Göder- und verlängerten Göderstraße bis zur Landesgrenze incl. provisorische Kaserne 1 u. 2.	Börsestr. 32 bei Hoting.	1. Restaurateur Meents. 2. Kaufmann Hoting.
3.	Stadttheil nördlich der Werft zwischen verlängerter Göder- und Jachmannstraße incl. deren westlicher Seite.	Meents' Hotel.	1. Banquier Schiff. 2. Kaufmann Ewen.
4.	Stadttheil östlich der Jachmannstraße incl. deren östlicher Seite bis zum Hafentanal und an die Jade incl. alten Deichsweg, Fullriege und an der Heppenjer Batterie.	Gasthaus zur Erholung.	1. Materialien-Verwalter Strahlenborff. 2. Bauzeichner Weinhold.

In der Schießhalle fand währenddessen wiederum Prämien- und Preis-Schießen statt.

Nach Beendigung des Schießens ergab das Resultat bei der Standscheibe „Barel“ die folgende Reihenfolge der Treffer:

Standscheibe „Oldenburg“.	
1. Prämie:	Pape, Wilhelmshaven,
2. "	Tiege, "
3. "	Zapfe, "
4. "	Grund, "
5. "	E. Meyer, "
6. "	Janssen, Osterburg,
7. "	L. Janssen, Wilhelmshaven,
7. "	Wesenic, Wilhelmshaven,
9. "	Behmeyer, "
10. "	Gertner, "
Standscheibe „Barel“.	
1. Prämie:	Pape, Wilhelmshaven,
2. "	Zapfe, "
3. "	Janssen, Osterburg,
4. "	Brochat, Wilhelmshaven,
5. "	Wesenic, "
6. "	Grund, "
7. "	Ebers, "
8. "	Tiesler, "
9. "	L. Janssen, "
10. "	Popen, Maler "

Der Festplatz selbst bot ein weniger belebtes Bild wie am ersten Festtage, theils trugen die am Sonntag aus der Umgegend zahlreich eingetroffenen Fremden, welche meist Wilhelmshaven wieder verlassen, dazu bei, theils lag es an der ziemlich empfindlichen Kühle, welche plötzlich eingetreten war; umso mehr waren das Schützenzelt und die anderen Salons, Hallen und Buden gefüllt; im Schützenzelt wimmelte es von Tanzlustigen und so mancher mag wohl unbefriedigt hinausgegangen sein, da es trotz der größten Ordnung kaum möglich war zu treten, je weniger zu tanzen. Die Ordnung auf dem Festplatze ist, wenn man die kolossale Menschenmenge in Betracht zieht, welche sich hier staut, eine durchaus muster-gültige zu nennen, es sind nur einzelne verschwindend kleine Ungehörigkeiten bis jetzt zu registriren gewesen. K.

Aus der Umgegend.

Nordenhamm, 30. Juni. Die Ehefrau des Arbeiters und Landgebräuchers Adolf Kellers zu Blererdeich ist am 28. d. M. beim Wasser-schöpfen aus einem Graben, ausgeglitten, hineingestürzt und ertrunken. Die Verunglückte war 35 Jahr alt und Mutter von 3 noch kleinen Kindern, von welchen das jüngste erst 4 Monate alt ist.

Zwischenahn, 21. d. M. ist der 1 Jahr 9 Monate alte Sohn des Anbauers Johann Wilkens zu Kaihausermoor in eine mit Wasser gefüllte Torfschule, in der Nähe seines Elternhauses gefallen und, da Hilfe nicht bei der Hand war, ertrunken.

Schwei, 30. Juni. Am 28. Juni hat sich der Dienstknecht Hajo Janssen Feldmann aus Fannenhäusen, Amt Aurich, in dem Schützenbusch bei Jever erschossen und ist am 30. v. M. daselbst als Leiche gefunden. Er soll bis vor einigen Tagen beim Kaufmann Hobben zu Tettens in Dienst gestanden haben und von diesem entlassen sein. Weitere Ursachen zum Selbstmorde sind nicht bekannt.

Stand des Hochwassers bei Wilhelmshaven am Mittwoch, 3. Juli: 2 Uhr Nachmittag.

Die Wahlhandlung findet statt am 30. Juli d. J., beginnt Morgens 10 Uhr und dauert bis 6 Uhr Nachmittags.

Im Wahltermine müssen die Stimmzettel, welche von weißem Papier ohne Kennzeichen außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des zu Wählenden zu beschreiben sind und so zusammengefaltet sein müssen, daß der eingetragene Name verdeckt ist, von den in den ausgelegten Wählerlisten aufgeführten Wählern, aber auch nur von diesen und persönlich bei dem betreffenden Wahlvorstande abgegeben werden.

Wilhelmshaven, den 27. Juni 1878.

Der Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

Auction in der Wilhelmshalle.

Am
**Mittwoch, 3. Juli,
präc. 3 Uhr,**

läßt der Oberfeuermeister Schmidt wegen Wegzugs nachstehende Sachen unter den hier üblichen Bedingungen auf Zahlungsfrist verkaufen:
Mahagoni-Sopha, Tisch, Stühle, Wäscheschrank, Secretär, Kleiderschrank, ferner: Korbstuhl, Kommode, Bettstelle mit Sprung-

federmatrage, Regulator, Kinderbettstelle (fast neu).
Kaufliebhaber ladet ein
Auctionator **C. Schneider.**

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann G. C. Rinf aus Jever läßt am

**Freitag, 5. Juli,
Nachm. 2 Uhr**

anfangend, in Rehmstedts Behausung zu Kopperhörn

30—40 Stück

große und kleine Schweine

Öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.
Neuende, 25. Juni 1878.
H. C. Cornelissen, Auct.

Zu verkaufen.

Das von L. Ennen bewohnte

Haus

zu Kopperhorn (oldenburgisch), eingerichtet zur Wirtschaft u. Bäckerei, ist auf Mai 1879 theilungshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflectirende wollen sich an den Unterzeichnerten wenden.
Althheppens. Bernh. Gerdes.

Zu vermieten.

Auf sofort 2 gut möblierte Zimmer an einen oder zwei Herren. Auf Wunsch auch Surichengelass.

H. Krüger,

Wilhelmstr. 4, 1. Etage rechts.

Zu vermieten.

Ein Laden nebst Wohnung und eine Oberwohnung ist zu vermieten bei

C. Schmiedeberg,

Kürschnermeister in Neuheppens.

Mein

Badehaus

im Baggerhafen empfehle ich dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.

Bedingungen wie früher.

Billets sind in meinem Comptoir zu haben.

R. Schwanhäuser.

Stotternde finden sichere und vieljährig bewährte Hilfe bei

Fr. Kreuzer,

Lehrer in Rostock i/W.

50 Eisenbahnarbeiter

am Bahnbau Neanderthal bei Hochdahl gegen guten Accord gesucht.

A. Guidali,

Schachtmeister.

Einmachgläser

mit luftdichtem Verschluss, sowie gewöhnliche in allen Größen, empfiehlt

Heinrich Müller.

Gesuch.

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle als Bonne, oder zur Stütze der Hausfrau. Besl. Offerten sub Chiffre F. N. bittet man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Zu vermieten.

Eine möblierte Wohnung. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Das

Rückkaufgeschäft

von

Rud. Albers

befindet sich nach wie vor in

Neuheppens 62.

R. Albers.

Zu vermieten.

Eine fein möblierte Stube, 1 Treppe, nach vorn.

Roonstrasse 8.

VERLAG DES
„Wilhelmshavener Tageblatts & Anzeigers.“

Alle Arbeiten in Schwarz- und Buntdruck.
Facturen Wechsel und andere Formulare für den Comptoirbedarf.

Buchdruckerei
von
Theodor Süß
Wilhelmshaven
Roonstrasse Nr. 82.

Anfertigung von
Brochuren
Statuten
PLAKATEN
Circulars
Adress- und Visitenkarten
Rechnungen
Briefköpfe
COUVERTS mit FIRMA
WEIN- und SPEISEKARTEN
etc. etc.

Prompte Bedienung! Billige Preise!

Hotel Denninghoff.

Sommergarten.

Mittwoch, den 3. Juli 1878:

Grosses

CONCERT,

ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn C. Latan.

Anfang 8 Uhr.

Entree à Person 50 Pfg.

Hochachtungsvoll

H. Denninghoff.

Prämiirt Hannover 1877, Cassel 1877.

Prof. Justus von Liebig's selbstthätiges Backmehl

in Packeten à 500 Gramm.

Liebig's Puddingpulver

in Vanille, Mandeln, Citronen, Orangeblüthen und Schokolade à la Vanille in Packeten hinreichend für 4 Personen. — Nur die Packete sind ächt, die eine „Windmühle“ als gerichtlich eingetragene Handelsmarke tragen.

Niederlagen in sämmtl. feinen Delicats-, Droguen- und Materialwaaren-Geeschäften.

Liebig's Manufactory. Meine & Liebig, Hannover.

Meine au's Beste eingerichtete

Conditorei,

welche stets eine schöne Auswahl frischer Kuchen u. s. w. bietet, halte einem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung angelegentlich empfohlen.

Bestellungen auf Torten, Eis, Crème, Baumkuchen u. werden prompt ausgeführt.

Schokolade, feinschmeckender Mokka, Weine und Limonaden werden stets in ausgezeichneten Qualitäten verabreicht.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Müller, Roonstrasse 8.

Zu verkaufen. Einige fette Schweine.

G. J. Jürgens,
Waddewarder-Mühle.

Feine Java- u. chines.

Thee's

empfiehlt
Belfort. Diedr. Alberts.

1008 570

Zu vermieten.
Auf den 1. August eine Stagenwohnung. J. G. Gebrels.

Zu vermieten.
Möblierte Wohn- und Schlafzimmer.
Am Park Nr. 33.

Berliner Hof.

Berliner
Weißbier.

Gegen Husten,

Katarrhe, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Keuch- und Stichtusten der Kinder, in größeren Gaben auch gegen Verstopfung, ist der von mir erfundene und seit nun 18 Jahren fabricirte Fenchelhonig das heilsamste Mittel, welches vor vielen anderen den Vorzug hat, daß es weder Säure, noch Verschleimung oder Magenbeschwerden erzeugt. Ich warne vor den massenhaften, oft sogar schädlichen Nachprüfungen und kann nicht oft genug wiederholen, daß der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig** nur echt ist, wenn die Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebraunt meine Firma trägt. Meine Verkaufsstelle ist in Wilhelmshaven allein bei **C. Wettschky**; in Jever bei **J. G. Sarenberg**.

L. W. Eggers in Breslau.

Specialarzt Dr. Kirchhoffer in Straßburg, Elsass, behandelt speciell Schwächezustände, Pollut., Sypot., nächtl. Bettnässen.